

Zur Brutbiologie von *Passer montanus* (L.).

Von Seb. Pfeifer, Fechenheim.

Im Gegensatz zu *Passer domesticus* (L.), der bekanntlich nur ein bedingter Höhlenbrüter ist, findet man doch sein Nest in den westlichen europäischen Ländern nicht selten auf Obstbäumen in den Gartenanlagen der Städte und Dörfer, ist sein kleinerer Artgenosse *Passer montanus* (L.) ein ausgesprochener Höhlenbrüter, der allem Anscheine nach während der Brutzeit die Siedlungen der Menschen heute zu meiden scheint. Seine Niststellen findet man in hohlen Bäumen in Feld und Wiese, sowie an Waldsäumen, geschlossene Waldbestände dagegen meidet er ebenfalls nach Möglichkeit.

Ob sein Fernbleiben von den menschlichen Siedlungen ein freiwilliges ist, möchte ich jedoch bezweifeln; auffällig ist, daß diese Art vor ungefähr 20 Jahren in den kleinen Dörfern des Vorspessarts noch in Gemeinschaft mit *Passer domesticus* dieselben ziemlich häufig bewohnte und wahrscheinlich nur durch letzteren von denselben verdrängt wurde. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß z. B. in einigen kleineren Dörfern des Kahlgrundes (Vorspessart) wie Michelbach, Kälberau, Niedersteinbach und Dörnsteinbach, wo sich der Haussperling noch nicht in dem Maße ausgebreitet hat wie in den Großstädten, *Passer montanus* auch heute noch an Wohnhäusern, Scheunen und Stallungen brütet. Im übrigen kann man sehr häufig die Beobachtung machen, daß durch *Passer domesticus* auch andere Vögel, wie Schwalben, Stare, Meisen, Trauerfliegenfänger etc. von ihren Brutplätzen vertrieben werden.

Durch meine häufigen Besuche auf dem Kückkopf, einer großen Rheininsel am Hessischen Oberrhein, beobachtete ich nun Feldsperlinge als direkte Waldbewohner. Das Gelände besteht aus Auwald, der jedoch teilweise schon einen mehr urwaldmäßigen Charakter angenommen hat. Groß war mein Erstaunen, als ich verschiedene Brutstellen dieser Tiere fand, denn sie waren nicht etwa in hohlen Bäumen, die dort in Hülle und Fülle anzutreffen sind, sondern in bewohnten und unbewohnten Reiher- und Milanhorsten. Im unteren Teile derselben waren ringsum kreisförmige Einfluglöcher zu beobachten, die sich die Feldsperlinge hier selbst geschaffen haben müssen. Jeder Horst war durchschnittlich mit 4—5 Paaren bewohnt. Die Gastgeber schienen die Untermieter in keiner Weise zu belästigen, besonders auffallend war dies an einem Schwarzmilan-Horst zu sehen, denn der brütende Vogel liefs sich von den in seinem Unterbau ununterbrochen ein- und ausfliegenden, fütternden Feldsperlingen und von dem Geschrei von deren Jungen in keiner Weise beeinflussen. Die Höhlungen gingen ziemlich tief in den Horst hinein, sodaß manchmal die Nester, welche in üblicher Weise mit dürrem Gras und Moos hergestellt und innen mit Reiherbrustfedern ausgepolstert waren, von drei Paaren direkt aneinander grenzten.

Es ist möglich, daß wir es hier vielleicht mit einer Rückkehr zur ursprünglichen Nistweise des in „Kolonienbrütens“ zu tun haben, doch

kann man auch die Ansicht, dafs es sich hier um einen Ausnahmefall handelt, ebenfalls nicht von der Hand weisen.

Wie wandelbar übrigens die Nistweise unserer *Passer*-Arten ist, geht aus einem Bericht von Grant (Naturw. Woch. 1888, Seite 63) hervor. Genannter beobachtete, dafs der Haussperling in Neu-Seeland, wo er bekanntlich künstlich eingebürgert wurde, in selbstgegrabenen Höhlen, also genau so wie unsere Uferschwalben und der Eisvogel, brütet. Auch die Nester von Störchen werden gern von unserem Haussperling als Niststelle benützt.

Staatliche Zweigberingungsstelle Fechenheim.

Zur Gründung einer Staatlichen Zweigberingungsstelle der Staatlichen Biologischen Anstalt Helgoland in Fechenheim wird uns geschrieben: „Die Vogelberingung ist ein wesentliches unentbehrliches Hilfsmittel der Vogelzugsforschung. Hierdurch lassen sich wichtige Aufschlüsse über die Art der Vogelwanderung, die Wahl des Weges, die Lage des Winterquartiers, die Heimmattreue usw., wie auch über andere biologische Fragen (z. B. Gattentreue, Lebensalter) erzielen. Wie die Vogelzugsforschung im allgemeinen den Vogelzug unterstützt, ist die Beringung im besonderen dazu geeignet, Liebe zur Natur und vor allem zu den Vögeln zu wecken und den Schutzgedanken zu fördern. Um ausreichende Ergebnisse zu erzielen, mufs die Beringung an vielen Plätzen von vielen Mitarbeitern ausgeführt werden. Wertvolle und zuverlässige Arbeit wird hierbei durch gut organisierte „Zweigberingungsstellen der Vogelwarte Helgoland“ geleistet. Eine solche ist jetzt in Verbindung mit der Vereinigung für Vogel- und Naturschutz zu Fechenheim unter der Bezeichnung „Staatliche Zweigberingungsstelle Unteres Maintal, in Fechenheim“ eingerichtet worden. Es sei bemerkt, dafs genannte Vereinigung sich schon seit einigen Jahren in intensiver Weise mit diesem Teile der Vogelforschung befaßt und bezüglich der Zahl der beringten Vögel an der Spitze aller Beringungsstellen marschiert. Seitens der Staatlichen Biologischen Anstalt Helgoland sind die Herren Polizeipräsidenten zu Frankfurt, Wiesbaden, Homburg v. d. H. und die Herren Landräte in Hanau, Gelnhausen und Höchst a. M. gebeten worden, die nachgeordneten Verwaltungsbehörden von der Gründung der Zweigstelle in Kenntnis zu setzen und dafür Sorge zu tragen, dafs die Beringungsarbeit die Unterstützung der einzelnen Polizeibehörden genießt. Die Technische Leitung der Stelle liegt in den Händen des Herrn Seb. Pfeifer, Kaufm. Angestellter, Fechenheim; die Verwaltung derselben setzt sich zusammen aus den Herren: Schilling, Rektor, Fechenheim, Vorsitzender; Dr. Priemel, Direktor des Zool. Gartens Frankfurt; Dr. O. Schnurre, Frankfurt; W. Banzaf, cand. rer. nat., Griesheim a. M.; Funke, Lehrer, Offenbach-M.; Schomburg, Lehrer, Hanau; H. Lambert, Fechenheim; Dr. Geisow, Chemiker, Mainkur. Die offizielle Eröffnung der Stelle erfolgte zu Anfang Januar im Gasthaus „Zum Schwan“ Fechenheim, und wird Näheres hierüber noch bekanntgegeben werden. Zuschriften und Anfragen wolle man richten an den Vorsitzenden oder Herrn S. Pfeifer.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [1_12](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeifer Sebastian

Artikel/Article: [Zur Brutbiologie Ton Passer montanus \(L.\) 142-143](#)